

Leuten wirklich „nach dem Munde“ und müßte diese „gehobene Ausdrucksweise“ unbedingt für Predigt und Unterricht verwerten⁴. Lehnwörter aus europäischen Sprachen (hier aus dem Portugiesischen) für Begriffe, die in einer Eingeborenen-sprache schwer oder gar nicht adäquat wiedergegeben werden können, sind immer ein Notbehelf. Jedenfalls müssen sie zu Beginn genau erklärt werden; vielfach läßt sich dann mit der Zeit selbst ein passender einheimischer Ausdruck finden. Sonst kann es geschehen, daß die Leute das ihnen gepredigte Christentum mit der Vorherrschaft des ihnen verhaßten Weißen Mannes identifizieren!⁵

Etwas Ähnliches gilt von der Einführung ausschließlich europäischer Kirchenmelodien. Gewiß stellen sie zumeist eine Bereicherung der einheimischen Musik dar, doch sollten die christlich gewordenen Missionsvölker möglichst früh angehalten werden, Werte ihrer eigenen Kunst zu benutzen, um sich in der Kirche heimisch zu fühlen. Ein Lied wie „Stille Nacht“ (229) wird sicher auch von den Kayapó gern gesungen, wie sehr aber würden sie mit dem Herzen erst dabei sein, wenn sie zu Gottes Ehre auch ihre ureigenen Kompositionen und Flötenmelodien verwenden dürften. Ich erwähne diese Anliegen nur, weil es in dem vorliegenden Buche um Adaptation und Akkulturation geht! Aus dem gleichen Grunde wird der Missionar bei seiner Predigt auch die Redeweise und Darstellungskraft der alten Häuptlinge zum Vorbild nehmen; daß er dabei freilich ein Kreuzifix beständig in der Hand halten soll (205), wird ihm in seiner Gebärdensprache sicher nur hinderlich statt förderlich sein.

Im übrigen gebührt Verf. Dank, besonders im Namen der jüngeren Missionare, die in seinem Werk eine gediegene Vorlage für ihre eigene Arbeitsweise finden werden!

Oeventrop (Dezember 1963)

Carl Laufer MSC

Schlingloff, Dieter: *Die Religion des Buddhismus*. I. Der Heilsweg des Mönchtums (Sammlung Göschen, Bd. 174). Berlin 1962, 122 S. DM 3,60.

Das vorliegende Bändchen bietet in knapper Form eine auf den Quellen beruhende, leicht lesbare, klare und übersichtliche Darstellung dessen, was nach dem heutigen Stand der Forschung als die frühe Gestalt der Religion des Buddha angesehen werden kann. Eine kurze Einführung unterrichtet über den Stand der architektonischen und literarischen Quellen. Der Aufbau der drei Kapitel des Buches weicht in glücklicher Weise vom gewöhnlichen Schema allgemeiner Buddhismusdarstellungen ab, indem es nicht die Lebensbeschreibung des Buddha, sondern das Erscheinungsbild des frühbuddhistischen Mönchtums an den Anfang stellt. Das zweite Kapitel behandelt den religiösen Heilsweg, die Zentrallehren der buddhistischen Verkündigung werden auseinandergesetzt. Erst das dritte abschließende Kapitel befaßt sich mit der Gestalt des Buddha Shâkyamuni. Aber auch dieses Kapitel verliert sich nicht in dem fruchtlosen Bemühen, aus der Buddha-Legende den historischen Kern herauszuschälen, sondern verdeutlicht die wesentliche Beziehung, die zwischen dem buddhistischen Heilsweg und seinem geschichtlichen Urheber besteht.

⁴ Zum Vergleich: J. WINTHUIS, *Zur Psychologie und Methode der religiös-sittlichen Heidenunterweisung* (Feldkirch 1929)

⁵ Vergl. W. BÜHLMANN, *Die christliche Terminologie als missionsmethodisches Problem* (Supplement I der NZM, Schöneck-Beckenried 1950)

Das vorliegende Bändchen kann als Einführung in den frühen Buddhismus uneingeschränkt empfohlen werden. Elf Abbildungen und eine Karte der Wirkungsstätten des Buddha erleichtern den Zugang zum Inhalt. Wenn in ähnlich gedrängter Form wie das vorzügliche Register ein Verzeichnis aller zitierten Textstellen mit Quellenangabe beigelegt wäre, könnte das Bändchen nicht nur die Informationsbedürfnisse des gebildeten Lesers, sondern auch wissenschaftliche Ansprüche befriedigen. Vielleicht läßt sich dieser Mangel beim Erscheinen des angekündigten zweiten Bändchens nachholen.

Tokyo (7. 1. 64)

H. Dumoulin SJ

Schumann, Hans Wolfgang: *Buddhismus*. Philosophie zur Erlösung (Dalp-Taschenbücher, 365). Francke/Bern-München 1963, 127 S. DM 2,80.

Der Wert dieses Taschenbuches liegt darin, daß SCHUMANN die Heilslehre des Buddhismus hart an den Quellentexten, die immer wieder angeführt werden, entwickelt. So gewinnt die Darstellung an Ursprünglichkeit wie an Beweiskraft. Sehr richtig hält Vf. die beiden großen Richtungen des Hinayana und Mahayana, auch wenn die Termini in beiden vielfach gleich lauten, auseinander. Die gemeinsame Wurzel wird nicht übersehen. Dem indischen Mahayana wird dabei mehr Beachtung geschenkt, als es bisher in deutschen Darstellungen im Gegensatz zur französischen Schule immer noch üblich war. Vf. beschränkt sich aber aus sprachlichen Gründen auf den indischen Raum. So bleibt gerade die Darstellung dieser gegenwärtigen bedeutenderen Richtung unvollständig. Trotzdem vermittelt das gründlich gearbeitete Buch, das nicht zuletzt durch die Klarheit seiner Sprache besticht, mehr als nur einen ersten Einblick.

Münster (19. 3. 64)

J. Müller SVD

Tillich, Paul: *Das Christentum und die Begegnung der Weltreligionen*. Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1964, 57 S. Brosch. DM 3,80.

Die vorliegende Broschüre stellt einen Sonderdruck aus dem 5. Bd. der Gesammelten Werke von P. TILlich dar. Es handelt sich um vier Vorträge, die 1961 an der Columbia University gehalten wurden. Das Bändchen vermittelt einen ersten Eindruck von den vielfältigen Fragestellungen und Problemen der Beziehungen zwischen dem Christentum und den nichtchristlichen Religionen.

Der erste Vortrag gibt einen Überblick über die gegenwärtige Situation und schildert insbesondere die Rolle der von TILlich so genannten „Quasi-Religionen“. Mit diesem Terminus, den er dem Ausdruck Pseudo-Religionen vorzieht (11), bezeichnet TILlich vor allem Faschismus und Kommunismus. „Die gegenwärtige Begegnung der Weltreligionen erhält ihren dramatischen Charakter durch den Angriff der Quasi-Religionen auf die eigentlichen Religionen, die theistischen wie die nicht-theistischen“ (14). Bisweilen wirken die Urteile und Querverbindungen bei TILlich artifiziell, z. B. wenn er sagt: „Die Invasion Rußlands durch den Kommunismus kann mit der Invasion des östlichen Christentums durch den Islam verglichen werden“ (18). Der Vergleich des Kommunismus mit dem Islam (18 f) hat im Formalen manches für sich, allerdings fragt es sich hier wie anderswo, was derlei formale Analogien wert sind. Übrigens geht jener Vergleich auf JULES MONNEROT zurück, was TILlich hätte erwähnen sollen. — Die Urteile über den Katholizismus sind zumeist einseitig und überspitzt („eine Weltorganisation unter streng zentralisierter, autoritärer Führung“ S. 18).